

Schule der Vielfalt

von Lukas Ott, Stadtrat, Vorsteher Departement Bildung und Sport

Als ich in den 1970er-Jahren in Liestal die Primarschule besuchte, hatte ich nur wenige ausländische Klassenkolleginnen und -kollegen. Sie hiessen Sonja, Manuela, Salvatore und Francesco. Es waren italienische Kinder, die möglichst rasch an die schweizerischen Verhältnisse angepasst werden sollten. Das möglichst schnelle Erlernen der neuen Sprache und das möglichst rasche Vergessen des Hergebrachten war angesagt. Dieser pädagogische Ansatz ging davon aus, dass Lernende fremder Herkunft Defizite mitbrächten und durch sonderpädagogische Massnahmen möglichst schnell auf das Niveau der Einheimischen gebracht werden sollten. So hat es die ehemalige Nationalrätin Cécile Bühlmann einmal auf den Punkt gebracht.

Seither hat sich viel getan. Zu Beginn dieses Jahrhunderts ist es zur Normalität geworden, dass ein Fünftel aller Lernenden einen ausländischen Pass besitzt. Je nach Schulhaus – z. B. im Liestaler Fraumattschulhaus – können es bis zu vier Fünfteln sein. Durch die Globalisierung der Wirtschaft und durch die Mobilität der Menschen ist die Schule zwangsläufig in einem höheren Masse als früher eine Schule der Vielfalt.

Zudem sind wir ganz allgemein mit einer fortschreitenden Individualisierung der Gesellschaft konfrontiert. Kinder aus unterschiedlichsten Familienformen und sozialen Schichten, Kinder mit unterschiedlichsten Lebenserfahrungen und Begabungen, Kinder mit unterschiedlichsten weltanschaulichen und religiösen Prägungen und Kinder unterschiedlichster kultureller und sprachlicher Herkunft bilden heute unsere Schülerschaft.

Diese Heterogenität positiv zu nutzen und dabei die Qualität des Unterrichts und die Chancengleichheit für alle zu garantieren: Das ist heute die grosse Herausforderung des Bildungswesens, die unter dem Begriff der „Pädagogik der Vielfalt“ zusammengefasst werden kann.

Oder anders ausgedrückt: Ganz verschiedene Kinder (Hochbegabte, Lernbehinderte, Verhaltensauffällige, Kinder aus verschiedenen sozialen Schichten und unterschiedlicher kultureller Herkunft ebenso wie Knaben und Mädchen) sollen ihrer Eigenart gemäss lernen können. Sie erhalten gleichberechtigten Zugang zu den Angeboten der Schule und des Unterrichts, fühlen sich von den Lehrpersonen verstanden und in ihrer Entwicklung professionell begleitet und gefördert.

Damit ich richtig verstanden werde: Pädagogik der Vielfalt ist ein konkret zu entwickelndes Projekt – kein feststehendes Konzept, das ein für allemal feststeht. Im Fraumattschulhaus werden zur Zeit konkrete Entwicklungsschritte unternommen. Ich bin überzeugt, dass diese bald in unsere ganze Schule ausstrahlen werden.

(Lukas Ott, August 2008)

